

Eine Sonderausgabe
des Konradsblatts



ZUSAMMEN WACHSEN

Pfarrmagazin der Röm.-kath. Kirchengemeinde Wiesloch

CHRIST WERDEN





Taufe



Erstkommunion



Firmung



Liebe Leserinnen und Leser,

ich sitze an diesem Text kurz nach dem Pfingstfest. An diesem einen Tag im Jahr sollte der Heilige Geist ganz im Mittelpunkt stehen, und doch scheint Pfingsten als Fest seine Wirkung zu verlieren. Für viele markiert es einfach den Ferienbeginn. Umso schöner, dass diese **Ausgabe über das Christ-Werden** besonders die Firmung in den Blick nimmt. In diesem Sakrament will Gottes Kraft junge Menschen bestärken. Nicht nur an einem Tag im Jahr, sondern ein Leben lang. Im Heft erfahren Sie von den jungen Menschen, die sich auf die Firmung im November vorbereiten, aber auch von Menschen, bei denen Gottes Kraft über die Zeit der **Firmvorbereitung** hinaus gewirkt hat. Und Sie lesen von den immer häufigeren Erwachsenenfirmungen. Gottes Geist bewegt Menschen jeglichen Alters.

Das gilt sicher auch für die Kinder unserer Pfarrei. Bei der **Erstkommunion** steht die Begegnung mit Jesus in der Eucharistie im Mittelpunkt. Zudem bringt die Vorbereitungszeit Spaß in Gemeinschaft und die Erfahrung einer fröhlichen und lebendigen Kirche. Der Weg zu diesem Fest war schon immer ein großes Projekt in unseren Gemeinden. Das ist in der neuen Pfarrei nicht anders. So können Sie in diesem Magazin von den aktuellen Entwicklungen in der Erstkommunionvorbereitung lesen, die dieser Tage startet.

Zum Ende des Heftes gehen wir ganz zum Anfang zurück: Die Taufe steht am Beginn jedes christlichen Lebens. Davon, dass sie mehr sein kann als ein Augenblick, erzählen die **Taufkatechetinnen** in unserer Pfarrei.

In allen drei Vorbereitungswegen verwirklicht sich der Grundsatz, der für unsere Kirchengemeinde an erster Stelle steht: „Offenheit für das Wirken Gottes“. Gott wirkt für uns in den Sakramenten, die wiederum dafür stehen, dass er in unserem ganzen Leben prägend ist. Gottes Kraft wirkt in unserer Gemeinschaft. **Gottes Geist bewegt jeden Einzelnen und jede Einzelne**. Es braucht die Offenheit des Herzens, um das zuzulassen. Es braucht die Offenheit der Sinne, um wahrzunehmen, was gedeiht, was wächst und wo Neues entsteht.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe. Möge es für Sie eine be-GEIST-ernde Erfahrung werden.



Gernot Hödl
Leitender Referent

4 – 5

Firmung: Wissenswertes

5 – 7

Interview

8 – 11

Firmprojekte

12 – 15

Da wirkt Gott

16 – 17

Pfingstsequenz

18 – 19

Da wirkt Gott

20

Firmung: Erfahrungen

21 – 25

Erstkommunion

26 – 27

Taufkatechese

28

Unsere Schätze

29

Kinderseite

30

Neu im Team

31

Kontakt

Sie möchten keine Ausgabe des Pfarrmagazins verpassen? Melden Sie sich jetzt für das kostenlose Abonnement an. Wir schicken Ihnen das Magazin vier Mal im Jahr per Post zu.



kath-wiesloch.de/abo



In der App „Meine Kirche“ können Sie Ihr Pfarrmagazin ganz bequem kostenlos als digitales E-Paper lesen:



Apple



Android



Was passiert bei der Firmung?

344 Jugendliche bekommen Ende November das Sakrament der Firmung gespendet. Seit dem Frühjahr bereiten sie sich auf diesen besonderen Tag vor. Aber was bedeutet die Firmung eigentlich? Alles Wissenswerte zum Sakrament haben wir auf dieser Doppelseite zusammengetragen.

Sakrament der Firmung

Die Firmung ist eines der sieben Sakramente. Es ist neben der Taufe und der Erstkommunion eines der sogenannten Initiationssakramente. Das heißt, dass jeder Mensch durch diese Sakramente seine Beziehung zu Gott aufbauen kann. Die Firmung bedeutet **das endgültige „Ja“, Christ sein zu wollen**. Wie ein Trainer, der seinem Spieler vor dem Spiel die Hand auf die Schulter legt und ihn mit guten Worten aufs Feld schickt, so legt Gott seine Hand auf das Leben des Firmanden und schenkt ihr oder ihm seinen Heiligen Geist – und damit Orientierung, Kraft und Mut, den eigenen Weg zu gehen.

Bedeutung

Das Wort „Firmung“ kommt vom lateinischen Wort „firmare“, was so

viel heißt wie „**bestärken und bestärken**“.

Firmpate

Der Firmpate steht im Moment der Firmspendung hinter dem Firmanden und legt seine rechte Hand auf dessen rechte Schulter. In diesem Moment wird sichtbar: Es steht jemand an ihrer oder seiner Seite. Aber nicht nur in diesem Augenblick, sondern auch auf dem weiteren Lebensweg soll der Firmpate an der Seite des jungen Christen stehen als **Vertrauensmensch, der den Glaubensweg begleitet**.

Heiliger Geist

Als Katholiken glauben wir, dass in der Spendung des Sakraments der Heilige Geist im Empfänger wirkt. Im neuen Testament tritt er erstmals in Erscheinung, nachdem Jesus in den Himmel zurückgekehrt ist. In der Apostelgeschichte heißt es: „Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn **ein heftiger Sturm** daher fährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen **Zungen wie von Feuer**, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. **Und**

alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab ... Petrus sprach zu der Menge: „So spricht Gott: **„Ich werde von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch**. Eure Söhne und eure Töchter werden prophetisch reden, eure jungen Männer werden Visionen haben und eure Alten werden Träume haben ... Kehrt um und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung eurer Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.“ ... Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten. Alle wurden von Furcht ergriffen; und durch die Apostel geschahen viele Wunder und Zeichen. (Apg 2,1–4.14.17–18.38.42–43)

Logo & Motto

Schon ganz am Anfang der Bibel stellt sich Gott mit den Worten „Ich bin, der ich bin“ vor (Ex 3,14). Mit Gott unterwegs zu sein bedeutet, niemals allein zu gehen. So kam das Firmteam auf das Motto: weiter. gehen. mit Gott. Symbolisch ausgestaltet hat es Leonie Hertle. Das Logo erinnert an die bekannte Ikone „Jesus und Abt Menas“ (siehe Heftmitte). Auch eine Taube ist



zu sehen als Symbol für den Heiligen Geist. Das Motto-Lied des Firmjahrgangs ist „Waymaker“ von Leeland, anzuhören unter dem QR-Code.



Firmspender

Das sind in diesem Jahr **Weihbischof Dr. Peter Birkhofer** und **Domkapitular Thorsten Weil**. In acht Firmgottesdiensten am Wochenende 20.-22. November 2026 spenden sie das Sakrament der Firmung mit den Worten: Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist. Dabei

legen sie den Firmanden die Hand auf und zeichnen mit Chrisam ein Kreuz auf die Stirn.

Kompetenzteam Firmung

Das Team war für diesen Jahrgang zum ersten Mal im Einsatz mit Personen aus allen Sprengeln der Pfarrei. **Haupt- und Ehrenamtliche** haben gemeinsam das **Firmkonzept** entwickelt, indem sie geschaut haben, welche Erfahrungen es in den Gemeinden gab. Das Team besteht aus Pastoralreferentin Antje Kaminski, Gernot Hödl, Gemeindereferentin Luisa Bucher, Pfarrer Georg Henn, Leonie Hertle, Beate Ringel, Jule Ronellenfitsch, Alenka Sautner, Frank Schmid, Bertram Tschöpe und Amelie Weber. Bei Projekten und weiteren Angeboten bringen sich

darüber hinaus noch viele weitere ehrenamtlich Engagierte ein.

Firmvorbereitung

Die Firmanden durften entscheiden, wie sie auf die Firmung zugehen. Entweder im Format **2 Projekte + 1 Tag Basiswissen zum Glauben** oder als **Teil einer Gruppe**, beispielsweise mit dem Glaubenskurs „trust&believe“ & Prayer Retreat, mit einem Kurs zum Gebet im Alltag oder einer Intensivzeit im Kloster. So groß wie in diesem Jahrgang waren die Wahlmöglichkeiten noch nie, denn in der neuen Pfarrei spielt es keine Rolle mehr, an welchem Ort jemand wohnt. Die Projekte durften besucht werden, egal in welcher Gemeinde sie angeboten wurden.



Die schlaflosen Nächte sind es wert

Antje Kaminski und Beate Ringel engagieren sich schon lange in der Firmvorbereitung. Im Gespräch erzählen sie von der Arbeit im neuen Kompetenzteam Firmung und von ihren eigenen Wegen mit Gott.

Was hat euch die eigene Firmung bedeutet?

Beate Ringel: Ich erinnere mich daran, wie ich im Moment der Firmung darauf gewartet habe, den Heiligen Geist zu spüren. Allein schon das Vortreten zum Firmspender habe ich als feierlich empfunden. Gewirkt hat die Firmung aber eher im Nachgang, als ich mich dazu entschlossen habe, Religionspädagogik zu studieren.

Antje Kaminski: Als ich vor 30 Jahren gefirmt wurde, gab es noch die Volkskirche. Da war klar: Die Firmung gehört dazu. Zwei Jahre zuvor ging ich zwar pflichtbewusst zum Ministrantendienst, ansonsten aber nicht in die Kirche. Da bat mich meine Mutter, mich beim Pfarrer abzumelden oder bewusst weiterzumachen. Diese Top-oder-

Flop-Entscheidung hat mir gezeigt, dass ich doch dabei sein will, und so habe ich mich letztlich bewusst zur Firmung angemeldet. Eine direkte Wirkung habe ich nicht gespürt, aber schließlich habe ich Theologie studiert und bin Pastoralreferentin geworden, obwohl ich ursprünglich das Lehramt anvisiert hatte. Das habe ich einem Onkel zu verdanken, der zur richtigen Zeit das Richtige gesagt hat. Da war sicher der Heilige Geist im Spiel.

Wie kam es dazu, dass ihr euch in der Firmvorbereitung engagiert?

BR: Ich glaube, ich war noch keine 18 Jahre alt, als ich meine erste Firmgruppe hatte. Ich habe zwar auch bei Kindergottesdiensten mitgewirkt, aber der Austausch mit den Jugendlichen hat mich immer am meisten gereizt: Dinge infrage stellen, den Kinderglau-

ben – das „Das-ist-halt-so“ – beiseite rücken, um den eigenen Glauben ringen. Ich finde es spannend, die Jugendlichen in ihrem Entscheidungsprozess zu begleiten. Wenn ich dann sehe, dass sie nach der Firmspendung ein Lächeln auf den Lippen haben, denke ich: Alle meine schlaflosen Nächte waren es wert.

AK: Als ich meinen Beruf anfang, gab es noch die klare Vorstellung, dass die Gemeindereferenten mit den Kleinen arbeiten, die Pastoralreferenten aufgrund des Studiums mit den Großen. Also teilte man mich bei der Firmvorbereitung ein. Aber ich habe auch gemerkt, dass mir das liegt, denn argumentieren und hinterfragen war schon immer meins.

Wie hat sich die Firmvorbereitung in den letzten Jahrzehnten verändert?



BR: Als ich angefangen habe, gab es nur Gruppenstunden. Irgendwann haben wir in Wiesloch-Dielheim gemerkt, dass das nicht mehr leistbar ist, weil die Jugendlichen und auch wir Katecheten zu viele Termine hatten. Also gab es fortan zwei Wege: Gruppenstunde oder Firmwochenenden. Was ich verstanden habe: Es braucht in jedem Fall die Gemeinschaft, das Kennenlernen, miteinander singen, Übernachtung, Lagerfeuer – etwas für die Sinne. Jetzt haben wir so viel Angebote wie noch nie, weil die Firmanden Projekte aus der ganzen Pfarrei wählen können. Das ist super, aber es ist dadurch schwieriger Beziehungen aufzubauen.

AK: Mir fällt besonders auf, wie sich die Haltung der Jugendlichen zur Firmung verändert hat. Früher wurde nicht so hinterfragt, warum das zusätzlich zur Schule sein muss. Doch die Gesellschaft hat sich verändert. Schule und Freizeit verlangen heute mehr ab. Gruppenstunden allein sind heute schwierig. Deswegen setzen wir mehr auf Intensivtage und Projekte.

Wie war für euch der erste Durchlauf im elf Leute starken Kompetenzteam Firmung der großen Pfarrei?

AK: Mich hat überrascht, dass die Ehrenamtlichen schon früh im Prozess gesagt haben: Lass uns doch schauen, wo wir gemeinsam etwas anbieten können. Als Gewinn habe ich empfunden, dass wir uns zunächst die Zeit genommen haben, uns spirituell als Gemeinschaft zu finden, bevor wir ans Organisieren gegangen sind.

BK: Das Schönste ist, dass es kein Gefälle gibt zwischen Priestern, Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen. Wir entscheiden alles auf Augenhöhe.



Beate Ringel leitete mit 17 Jahren ihre erste Firmgruppe und engagiert sich bis heute ehrenamtlich.



Antje Kaminski leitet als Pastoralreferentin zusammen mit Beate Ringel das Kompetenzteam Firmung.

Klar, jeder hat seine Vorlieben, aber letztlich haben wir schnell zueinander gefunden.

Wie habt ihr die Leute für die fast 80 Firmprojekte gewonnen?

AK: Indem wir nach der Gründungsvereinbarung der Pfarrei gehandelt haben: Schauen wo Leben ist und es dann fördern. Genauso, die Vielfalt des Lebens zulassen. Das hieß für uns: Was besteht, streichen wir nicht. Als Beispiel: In Walldorf funktionieren die Gruppenstunden bis heute gut, also haben wir sie gelassen. Für die Basistage haben wir nur wenige Vorgaben gemacht und Freiheit in der Ausgestaltung ermöglicht. So sind verschiedene Schwerpunkte wie Pilgern, Film oder Versöhnung entstanden. Bei der Fülle an Projekten und den Wegen, die sich daraus ergeben, ist mir wichtig, dass wir uns immer wieder zurücknehmen und den Heiligen Geist wirken lassen. Ob jetzt jemand eher sportlich unterwegs war bei der Radtour oder ob jemand Rosenkränze geknüpft hat: Gottes Geist findet bei allen einen Weg.

Im Kompetenzteam engagieren sich auch drei junge Frauen, die seit der Firmung Feuer gefangen haben. Was bringen sie ein?

AK: Ganz klar den Blick der Jugend. Sie haben mit „Waymaker“ ein englisches Lied ausgesucht, das ich nie gewählt hätte. Aber es war die richtige Entscheidung. Überhaupt regen sie an, dieses und jenes neu anzuschauen. So gewinnt letztlich auch meine eigene Firmvorbereitung. Auch das Motto „weiter.gehen.mit Gott.“ stammt von ihnen, genauso wie das Logo. Wir haben hier einfach vertraut, dass es gut wird. Die einzige Auflage war: Die Taube muss rein! Da waren uns Gernot Hödl und ich einig (lacht).



Foto: Sabine Moser



Für jeden ist was dabei

Knapp 80 Firmprojekte finden dieses Jahr statt – so viele wie noch nie. Ein kleiner Querschnitt in Bildern.

Nacht der Lichter im Kirchenrund von St. Cyriak, Dielheim, am Gründonnerstag. Wachen und beten mit Jesus bei Kerzenschein.

Foto: Privat



Mit dem Rad fuhr diese Firmgruppe 200 Kilometer bis zur Wallfahrtskirche Maria zu den Ketten in Zell am Harmersbach.

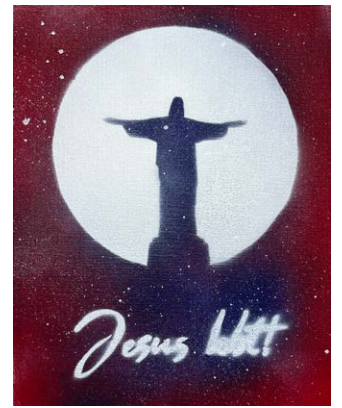


Projekt Rosenkranzknüpfen. Viele verschiedene bunte Varianten sind entstanden.

Foto: Edith Fessler



Foto: Pfr. Georg Henn



Christliche Street Art mit Pfarrer Henn. Die Jugendlichen präsentieren die gesprühten Kunstwerke vor St. Aegidius in St. Ilgen.

Der Heilige Geist auf Leinwand:
Bei diesem Projekt war die
Kreativität gefragt.

Foto: Emilia Röderer



Foto: Valeria Linder



Foto: Amelie Weber



Bible Studies: Gemeinsam in der Bibel lesen. Die Verse, die am meisten Anspruch fanden, schrieben die Jugendlichen mit Kreide auf den Boden.

Mit der Firmgruppe nach Taizé

Eine Woche Taizé, das hört sich lang an! Wir, zwölf Firmanden aus St. Aegidius St. Ilgen, durften dank unserer Betreuer Valeria Linder und Armin Stelzer diese tolle Erfahrung machen und können sagen, dass die Woche vom 6. bis 11. April viel zu kurz war.

Taizé, was ist das eigentlich? Und was macht es so besonders? Dieser kleine Ort in Frankreich hat nicht mehr als 200 Einwohner. Das Jahr über kommen dort aber sehr viele Menschen unterschiedlichen Alters aus der

ganzen Welt zusammen, um gemeinsam zu beten, zu singen, zu essen und sich über den Glauben auszutauschen. In jedem Gebet gibt es eine Ruhephase, in der alle schweigen und für sich beten. Die Gebete finden mehrsprachig statt.

Am Ostermontag kamen wir nach 6½ Stunden Fahrt endlich an. Wir stellten fest, dass es in Taizé sehr heiß ist und wir alle zu wenige kurze Sachen eingepackt hatten. Nach einer kurzen Einführung bezogen wir unsere Baracken und durften kurz

darauf unsere erste Mahlzeit einnehmen. Gleich beim ersten Besuch der Kirche erlebten wir dort das Abendgebet. Danach ist es üblich, in das „Oyak“ zu gehen. Das ist ein kleiner Kiosk, in dem alles zum Selbstkostenpreis erhältlich ist.

Alle schätzten die Stille und das Gebet

Der Tagesablauf in Taizé ist durchgetaktet: Um 8 Uhr morgens das erste Gebet, um 9 Uhr das Frühstück und um 10 Uhr Bibeinführung mit Schwester Jessica. Die Bibelstelle des Tages wurde dort gelesen und in Gruppen besprochen. Wir haben auch viel gespielt und dabei andere Jugendliche gut kennengelernt. So entstanden neue Freundschaften. Meistens hatten wir vor dem Mittagsgebet ein wenig Zeit, die wir nutzten, um in die „Exposition“ zu gehen; das ist ein kleiner Laden neben der Kirche, in dem die Brüder von Taizé ihre selbstgemachten Sachen verkaufen, zum Beispiel die Taizé-Kreuz-Ketten. Nach dem Mittagsgebet ging es auf dem schnellsten Weg zum Mittagessen. Weiter ging es erst um 15 Uhr in den Bibelgruppen. Bis zum Abendessen um 19 Uhr hatten wir Freizeit, in der wir oft Volleyball spielten. Der letzte Programmpunkt war das Abendgebet um 20:20 Uhr. Im Oyak genossen wir gemeinsam Crêpes, Pizza und eine Orangina bzw. eine Oasis-Limnade, bis wir nach einem langen Tag alle ins Bett fielen.

Ich habe unsere Firmgruppe gefragt, was ihnen an Taizé am besten gefallen hat, und die Antworten waren alle sehr ähnlich: Alle schätzten die Stille und das Singen im Gebet, aber auch die neuen Bekanntschaften mit anderen Jugendlichen aus der ganzen Welt.

Paula Linder



Foto: Armin Stelzer

Die Firmgruppe beim gemeinsamen Mittagessen.



Foto: Valeria Linder

Die Gruppe im Austausch mit Brüdern aus Taizé.

Den Reichtum des Gebets erahnen

Als ehrenamtlicher Helfer bin ich schon seit über 15 Jahren mit Freude in der Firmvorbereitung im Einsatz. In den letzten Jahren habe ich unterschiedliche Formate konzipiert, zuletzt ein Filmprojekt, in dem wir das Thema Firmung und Heiliger Geist in verschiedenen Varianten aufgegriffen haben.

Das Gebet ist ein Geschenk

Neben den Inhalten in den Firmstunden oder den Filmproduktionen war es mir immer wichtig, auch mit den Firmandinnen und Firmanden zu beten. Genau das hat mich jedoch immer wieder unzufrieden gemacht: Entweder war das Gebet gefühlt nur eine Randerscheinung am Anfang oder Ende eines Treffens, oder ich war durch die Durchführung des Projekts so eingespannt, dass es schlichtweg in Vergessenheit geriet.

In meiner eigenen Biografie empfinde ich die Gebetspraxis als ein großes Geschenk. Deswegen habe ich mich dafür entschieden, neben dem Filmprojekt auch einen Gebetsworkshop anzubieten. Darin werden neben verschiedenen Gebetsformen zwei große Gebetstraditionen vorgestellt und praktisch eingeübt: der Rosenkranz und das Jesusgebet aus der Ostkirche. Bei Letzterem fasziniert mich, dass zum Schluss nur noch der Name übrigbleibt: Jesus. Der Name selbst verheißt die Gegenwart Jesu. Er lädt ein, die Erlösung, die Jesus ist, als Geheimnis zu betrachten, ganz ähnlich der je sieben Geheimnisse des Rosenkranzes.

Alle müssen den Sprung selbst wagen

Besonders in Erinnerung wird mir dieser Einstieg bleiben: Die Gruppe und ich hatten uns in meinem



Foto: Privat

Die Rückseite eines missglückten Farbdrucks des Bildes „Der verspottete Jesus“ des dänischen Malers Carl Bloch diente uns als Meditation und Gruppenbild.

Wohnzimmer auf dem Boden verteilt – platztechnisch schon ein Wunder für sich. Jeder sollte seinen bevorzugten Schwimmstil „ausführen“. Warum aber wollte beim „Schwimmen“ keine Freude aufkommen? Auf dem Trockenen ist es eben keine schöne Freizeitbeschäftigung. Mit diesem Vergleich wollte ich verdeutlichen, dass unser Gebetsworkshop manchmal ähnlich wirkt – wie eine Übung ohne Wasser. Den Sprung ins Wasser muss letztlich jede und jeder selbst wagen, um den Reichtum des Gebets wirklich zu entdecken.

In unserem Abschlussgebet habe ich ein Dankgebet ergänzt. Denn ich bin dankbar für die Offenheit der Jugendlichen gegenüber dem Gebet. Woher kommt diese Offenheit? Die Generation Z wird im Gegenteil oft für ihren Relativismus kritisiert. Ich glaube jedoch, dass dieser zugleich eine Offenheit für Religion, Spiritualität und eben auch für das Gebet mit sich bringt. Ich bin der festen Überzeugung, dass jeder, der einmal gespürt hat: „Durch das Gebet bin ich direkt mit Gott verbunden!“, immer mehr Gebet in seinem Leben wollen wird.

Frank Schmid



Foto: Privat

Das Jungscharlager brachte Gernot Hödl letztlich zur Theologie. Wer entdeckt ihn auf dem Gruppenfoto?

Kein Blitzeinschlag, sondern ein Funke

Gottes Geist wirkt im Sakrament der Firmung, da ist sich Gernot Hödl sicher. Aber wie? Unser Leitender Referent blickt auf seinen Glaubensweg zurück.

In meinem Büro hängt ein großes Plakat, auf dem rund 100 kleine Flammen eine große Flamme bilden. Jede kleine Flamme steht für eine starke, berührende oder eben beGEISTerte Erfahrung, die Jugendliche im Rahmen der Firmvorbereitung 2024 in der früheren Seelsorgeeinheit Wiesloch-Dielheim gemacht haben. Die Firmanden haben gegen Ende der Firmvorbereitung in unserem „Basics-Workshop“ auf den Weg zurückgeschaut und ihre beeindruckendsten Erlebnisse festgehalten.

Für mich ist diese große Flamme aus vielen kleinen Flammen ein unglaubliches Geschenk: So vielgestaltig kann der Heilige Geist bereits auf dem Weg zur Firmung wirksam sein. So viel Feuer kann er entzünden.

Und dann die Firmung selbst. Ich sage zwar immer: „Das Sakrament der Firmung ist kein Blitzeinschlag, durch den plötzlich alles anders wird.“ Aber wenn ich als Verantwortlicher die Firmung sehe, spüre ich die Intensität des Moments. Die kurze Begegnung zwischen dem Spender und den jungen Menschen. Manchmal ein paar Worte, manchmal einfach nur der intensive Blick und die Salbung. Ich bin überzeugt: Das hinterlässt Spuren. „Sei besiegelt mit der Gabe Gottes,

dem Heiligen Geist.“ Das ist wie ein Funke, der im Leben zu einer Flamme werden kann. Ich selbst durfte es so erleben und erfahren.

Im Sakrament ist Gott uns nah

Sakramente sind – um es mit einem Buchtitel von Theodor Schneider zu sagen – „Zeichen der Nähe Gottes“. Die Nähe Gottes wird im besten Fall spürbar in dem Moment, in dem das Sakrament empfangen wird. Insofern sind sie nicht nur Zeichen, sondern eine reale Erfahrung, wenn ich mich dafür öffne. Gott ist jetzt für mich da: lebensspendend in der Taufe; nähernd in der Eucharistie; ermutigend in der Firmung; stärkend in der Krankensalbung; verzeihend in der Beichte.



(Bei der Ehe und der Weihe werden die Personen zum Sakrament, zum Zeichen für Gott.) Gleichzeitig verweisen Sakramente als Zeichen über den Moment hinaus auf die größere Realität: Gott ist mir nahe. Gott schenkt mir Leben. Gott nährt und ermutigt mich. Er verzeiht mir. Immer wieder, Zeit meines Lebens.

Hier kann ich meine Firm-Erfahrung einordnen. Als Kind war mir der Glaube (Jesus-Geschichten, Kinderbibel, ...) sehr wichtig. Als Schüler war ich dann in einem Ordens-Internat in Graz. Nicht immer einfach, aber letztlich eine gute Erfahrung. Und nicht so weit von zu Hause weg, sodass ich am Wochenende bei meiner Familie sein konnte. Ich fühlte mich da wie dort gut aufgehoben und geborgen. Was mir manchmal im Weg stand: Ich war ein ziemlich schüchterner Junge. Die Firmung gab es bei uns in der 8. Schulstufe, jahrgangsweise, für mich 1990 - ohne Blitzeinschlag. Die Fotos

von damals erinnern mich daran, dass es ein schöner Tag war. Der Gottesdienst fand in einer wunderschönen modernen Kirche statt. Den Moment der Firmung oder die Ansprache habe ich nicht mehr im Kopf. Das Geschenk meines Firmpaten war super. Er - ein Weltreisender - ließ mich wählen, ob ich mit ihm nach Istanbul (mit dem Flugzeug!) oder nach Rom wolle. Das Flugzeug gab den Ausschlag. Die Reise nach Istanbul war beeindruckend. Und nach Rom ging es dann auch noch mit dem Internat im gleichen Sommer, inklusive Papstaudienz und Händeschütteln mit Johannes Paul II.

Wege und Umwege

Und wann war die prägende Erfahrung durch die Firmung? Circa eineinhalb Jahre nach meiner Firmung bin ich – der schüchterne Jugendliche – in meiner Heimatpfarre angesprochen worden. Ob ich mir denn nicht vorstel-

len könnte, beim Sommerlager der katholischen Jungschar (wie die KJG in Österreich) mitzumachen. Ich sehe es noch bildlich vor mir, wie Franz und Christian, die damaligen Verantwortlichen, mich auf dem Kirchhof angesprochen haben. Ich habe „Ja“ gesagt. Für mich war dieser Moment der Startpunkt für meine weitere Entwicklung. Ich habe Kontakt gefunden zur Jungschar, habe mich als Gruppenleiter eingebracht, später auch die Lagerleitung übernommen. Und ich bin in die bunte Gruppe junger Menschen reingekommen, die sich in der Pfarrei engagiert und eine tolle Gemeinschaft erlebt hat. Dadurch reifte die Idee, Theologie zu studieren und einen kirchlichen Beruf zu ergreifen. Und so (und mit vielen anderen Wegen und Umwegen) wurde ich zu dem, der ich jetzt bin.

Gottes Wirken ist kein Zufall

In meinem späteren Nachdenken über meinen Lebens- und Glaubensweg (meistens erkennt man Gottes Wirken ja erst im Rückblick) wurde mir klar: In dem Moment, in dem ich angesprochen wurde, hat Gottes Geist mein Leben bewegt. Im Firmgottesdienst mit der Sakramentspendung habe ich das Versprechen bekommen: „Du bist besiegelt mit der Gabe Gottes, dem Heiligen Geist!“ Ausgewirkt hat sich dieses Versprechen später. Aus dem Funken wurde eine Flamme. Gottes Kraft hat mir einen Lebens- und Glaubensweg eröffnet und mich ermutigt, ihn weiterzugehen. Ein Atheist würde meine Erfahrung sicher komplett anders deuten, innerweltlich. Aber für mich als glaubenden Menschen steht fest: Da hat Gott sich in mein Leben eingebracht und gewirkt. Ich durfte Antwort geben und die Gaben, die mir Gott geschenkt hat, als Aufgabe in meinem Leben verwirklichen.

Gernot Hödl,
Leitender Referent

**Viele Flammen ergeben ein großes Feuer:
Die Rückmeldungen
aus der Firmvorbereitung 2024.**



Foto: Gernot Hödl



Das hatte ich nicht erwartet

Als ich mich zur Firmung angemeldet habe, war meine Motivation ehrlich gesagt nicht besonders groß. Für mich war die Firmung einfach nur der nächste Schritt nach der Erstkommunion. Dass diese Zeit meinen Glauben und mich so verändern würde, hätte ich damals nicht gedacht.

In der Firmvorbereitung gab es viele toll organisierte Veranstaltungen, bei denen ich immer gute Erfahrungen gemacht habe. Ein besonderer Tag war für mich der Gründonnerstag mit der „Nacht der Lichter“. Wir saßen in der dunklen St.-Cyriak-Kirche in Dielheim und hörten die Geschichte vom letzten Abendmahl. Die Stimmung war traurig, wodurch ich mich sehr gut in das Leiden hineinversetzen konnte. Diese Veranstaltung hat eine tiefe Dankbarkeit in mir ausgelöst.

Das Firmheft war mein Begleiter

Ein wichtiger Begleiter durch die Firmzeit war mein Firmheft. Nach jedem Gottesdienst und jeder Veranstaltung habe ich dort meine Gedanken und Gefühle aufgeschrieben. Dadurch habe ich gelernt, mir Zeit zu nehmen und bewusster über meinen Glauben nachzudenken. Besonders in Erinnerung geblieben sind mir die vielen Begegnungen mit Menschen, die ich vorher nicht kannte oder die ich durch die gemeinsame Zeit besser ken-

nenlernen konnte. Sie haben mir gezeigt, dass Glauben nicht nur aus Traditionen besteht, sondern etwas sehr Persönliches sein kann. Ich habe gelernt, dass man Fragen stellen darf und seinen eigenen Weg finden kann. Vor Kurzem habe

ich mein Firmheft beim Aufräumen wiedergefunden. Beim Lesen ist mir bewusst geworden, wie viele besondere Momente ich darin festgehalten habe und wie dankbar ich bin für diese Zeit, die so viele mit Herz gestaltet haben.

Gott kennt meinen Wert

Der Glaube hat heute einen festen Platz in meinem Leben. Ich bin für kleinste Dinge dankbar, schaffe es, Fehler von Menschen zu akzeptieren und ihnen zu vergeben. Der Glaube hat mir auch eine Last genommen: Früher habe ich meinen Selbstwert daran festgemacht, wie erfolgreich ich war. In der Firmzeit habe ich aber erfahren, dass Gott meinen Wert schon festgeschrieben hat, bevor ich überhaupt etwas mache. Daher weiß ich, dass ich diesen Wert weder verlieren kann noch ihn mir verdienen muss, zum Beispiel durch gute Leistungen in der Schule. Mit dieser Gewissheit gehe ich nun viel entspannter durchs Leben.

Allen, die sich jetzt auf ihre Firmung vorbereiten, möchte ich mitgeben: Geht offen in diese Zeit und lasst euch auf die Projekte, Gespräche und Gottesdienste ein. Vielleicht verändert sich euer Blick auf den Glauben genauso wie es bei mir der Fall war.

Hannah Eckelt
Firmjahrgang 2024, Dielheim

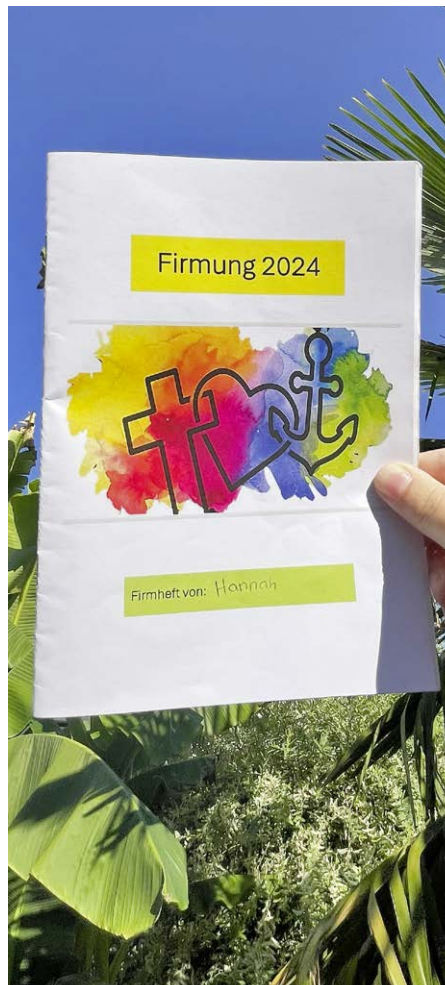


Foto: Privat

Das Firmheft diente Hannah Eckelt als Begleiter in der Firmzeit. Heute bewahrt es die Erinnerungen an die intensive Zeit.

Eine Erfahrung, die ich gerne wieder machen würde

Wie das Pfingstfestival „Fest der Jugend“ in Maria Rosenberg in der Pfalz alles für mich änderte

Ich habe mich dieses Jahr für die Firmung angemeldet und konnte mich zwischen vielen verschiedenen Events entscheiden. Ich habe schließlich die Fahrt zum Wallfahrtsort Maria Rosenberg in der Pfalz ausgesucht. Wenn ich ehrlich bin, hatte ich am Anfang nicht wirklich große Erwartungen. Ich war noch nie bei so etwas dabei und wusste nicht, was auf mich zukommen würde. Nachdem wir in den Schlafsälen unsere Isomatten und Schlafsäcke ausgerollt und wir uns ein wenig auf dem Gelände umgesehen hatten, merkte ich, dass das doch echt spannend werden könnte. Die Gottesdienste waren einfach magisch. Eine Band spielte und sang Lobpreis-Lieder aus unserer Zeit. Durch die Musik wurde jeder ein Teil des Festivals und alle verstanden sich miteinander. Wir waren eine Gemeinschaft – alle zusammen. In unseren Kleingruppen haben wir viel über Gott erfahren. Wir haben über die unterschiedlichsten Themen gesprochen und jedes Treffen war etwas Besonderes. Es gab auch verschiedene Workshops zur Auswahl. Meine zwei Freunde und ich entschieden uns für Selbstverteidigung und Diamond Painting. Bei Letzterem haben wir Heiligenbilder mit Glitzersteinen nachgeklebt. Beides hat uns richtig viel Spaß gemacht.



Foto: Luisa Bucher

Jugendliche in Maria Rosenberg bei der Messfeier mit Lobpreis-Band.

Zu beichten war ein befreiendes Gefühl

Am meisten ist mir jedoch die Beichte im Kopf geblieben. Ich hatte in meinem Leben bisher nur einmal gebeichtet und wusste zunächst gar nicht, ob ich es noch einmal machen sollte. Schlussendlich entschied ich mich doch dafür und es war ein unglaublich befreiendes Gefühl. Es fühlte sich an, als würde jede Last von meinen Schultern fallen. Vor dem Festival hatte ich nicht wirklich

viel mit Gott zu tun. Doch seit ich von dem Festival zurückgekommen bin, hat sich vieles verändert. Mein ganzer Lebensstil hat sich geändert. Ich laufe nicht mehr mit Wut in mir herum, sondern mit Frieden. Ich verzeihe anderen viel schneller als früher und allgemein interessiert mich alles rund um Gott noch viel mehr. Maria Rosenberg war eines der schönsten Erlebnisse meines Lebens.

Paulina Fecht,
15 Jahre, Nußloch

Musik: Christian Heidenbauer, Text: Stephan Langton (Veni Sancte Spiritus, 12. Jhdt.), übertragen von Marie Luise Thurmair und Markus Jenny 1971, ergänzt um den Refrain von Christian Heidenbauer 2020

WIE EIN BRAUSEN DES HIMMELS

PFINGSTSEQUENZ



Komm herab, oh Heil'ger Geist,
Der die finst' re Nacht zerreißt,
Strahle Licht in diese Welt.

Komm, der alle Armen liebt,
Komm, der gute Gaben gibt,
Komm, der jedes Herz erhellt.

Höchster Tröster in der Zeit,
Gast, der Herz und Sinn erfreut,
Köstlich' Labsal in der Not.

In der Unrast schenkst du Ruh,
Hauchst in Hitze Kühlung zu,
Spendest Trost in Leid und Tod.

Refrain:

Wie ein Brausen den Himmels, komm.
Wie ein starker Sturm, weh.
Wie in Zungen von Feuer, fall'.
Komm Heiliger Geist, erfülle uns.

Komm, oh du glücklich' Licht,
Fülle Herz und Angesicht.
Dring bis auf der Seele Grund.

Ohne dein lebendig Wehn
Kann im Menschen nichts besteh'n,
Kann nichts heil sein noch gesund.

Was befleckt ist, wasche rein,
Dürrem gieße Leben ein.
Heile du, wo Krankheit quält.

Wärme du, was kalt und hart.
Löse, was in sich erstarrt.
Lenke, was den Weg verfehlt.

Refrain x2

Gib dem Volk, das dir vertraut,
Das auf deine Hilfe baut,
Deine Gaben zum Geleit.

Lass es in der Zeit bestehn,
Deines Heils Vollendung seh'n
Und der Freuden Ewigkeit.

Refrain x2





Mein Weg mit Gott

Amelie Weber hat in einer schwierigen Lebensphase die Firmzeit als Geschenk Gottes erfahren.

Wenn ich an meine Firmung 2024 zurückdenke, erinnere ich mich daran, wie sie mich zurück zu meinem Glauben geführt hat. Während einer schwierigen Phase meines Lebens kam Gott nach langer Zeit wieder in meine Gedanken. Wenige Wochen später erhielt ich den Brief zur Firmung. Manche würden das als Zufall bezeichnen, doch als ich den Brief in den Händen hielt, spürte ich seit Langem wieder Hoffnung. Während der Firmvorbereitung berührten mich einige Gottesdienste so sehr, dass ich endlich wieder Mut und den Heiligen Geist spürte. Dadurch wuchs mein Verlangen, den Glauben wieder ernst zu nehmen. Es fiel mir anfangs schwer, mein Leben umzustellen, aber ich wusste, dass es sich lohnen würde. Rückblickend glaube ich, dass Gott genau den richtigen Zeitpunkt gewählt hat, um wieder in mein Leben zu treten.

Gott hatte einen anderen Plan

Kurz vor meinem Schulabschluss wusste ich nicht, wohin mit mir. Zunächst bewarb ich mich bei der Polizei, jedoch bekam ich kurz vor dem Einstellungstest eine schwere Lungenentzündung und konnte nicht teilnehmen. Darüber war ich zunächst sehr enttäuscht. Später erkannte ich jedoch, dass Gott einen anderen Plan für mich hatte. Denn kurze Zeit später entdeckte ich über die Website der Kirche zufällig eine

Ausbildungsstelle bei der Erzdiözese. Ich bewarb mich und erhielt den Ausbildungsplatz. Aus Zweifel und Unsicherheit wurden Freude und

Vertrauen. „Alle Dinge sind möglich dem, der glaubt.“ (Mk 9,23) Das war der Moment, in dem ich Gottes Wirken in meinem Leben besonders deutlich erfahren habe.

Im Glauben gewachsen

Nach unzähligen Gesprächen, Gebeten und Gottesdiensten wuchs in mir der Wunsch, meinen Glauben nicht nur selbst zu leben, sondern ihn auch weiterzugeben. Wochen später wurde ich dann gefragt, ob ich bei der Firmvorbereitung mit-helfen möchte. Seitdem glaube ich auch, dass Gott manchmal durch unsere Gedanken zu uns spricht und uns so einen kleinen Hinweis auf den Weg gibt, den er für uns bereithält. Trotz anfänglicher Angst merkte ich schnell, dass genau das der Bereich ist, in dem ich aufgehen darf. Heute macht mir diese Aufgabe große Freude und ich könnte nicht glücklicher sein. Durch diese Erfahrungen durfte ich persönlich und im Glauben wachsen. Auch die Idee für ein Biblestudy-Projekt entstand daraus, denn ich wusste, wie viel ich selbst aus der Bibel gelernt habe. Auch wenn es in manchen Momenten schwer schien, wusste Gott genau, was er tut. Das ist meine Motivation, immer weiterzu-machen.



Foto: Privat

Die Firmung hat Amelie Weber als Wendepunkt in ihrem Leben erfahren.

Amelie Weber
18 Jahre, Wiesloch,
Firmjahrgang 2024



Wenn der Heilige Geist später kommt

Auch Erwachsene können sich firmen lassen. Sebastian Hambrecht berichtet über seinen Weg hin zum Sakrament.

Taufe als Baby, Kommunion in der dritten Klasse und die Firmung mit 16 Jahren. Diesen klassischen Weg sind vermutlich die meisten Katholiken gegangen. Doch was ist, wenn man den Glauben erst später für sich entdeckt oder sich aus einer anderen Konfession für die katholische Kirche entscheidet? Junge Erwachsene gehen aus unterschiedlichsten Gründen auf die Suche nach der Wahrheit und finden diese in Jesus Christus und der Kirche, die Er gegründet hat. So auch mein Weg.

Intensiv die Bibel gelesen

Der Glaube war schon immer ein Teil meines Lebens. Ich wurde bereits als Baby getauft und später als Jugendlicher in der evangelischen Landeskirche konfirmiert. Meine richtige Glaubensreise begann jedoch im Sommer 2025, als der Glaube nach längerer

Firmung für Erwachsene

Interesse? Dann gerne bei Pfarrer Henn melden.

E-Mail: georg.henn@kath-LNS.de
oder Mobil: 0155-67119940.

Zeit wieder eine wichtige Rolle in meinem Leben einnahm. Ich besuchte wieder regelmäßig den Gottesdienst in einer freien evangelischen Gemeinde und beschäftigte mich intensiv mit der Bibel. Ein wichtiger Anstoß dafür kam von meinem Vater. Durch unsere Gespräche über den Glauben fand ich einen neuen Zugang. Etwas war anders als früher. Frei nach Lukas 11,9 „sucht und ihr werdet finden“ begab ich mich auf die Suche nach geistlicher Heimat, den Ort, in dem die Fülle der Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus

vorhanden ist. Begleitet wurde dieser Weg durch intensives Gebet und ausführliche Betrachtung der Bibel und einiger Schriften von Kirchenvätern.

Im März 2026 entschied ich mich nach reiflicher Überlegung dazu, zur katholischen Kirche zu konvertieren, weil ich begriffen hatte, dass nur in der katholischen Kirche die Fülle der Wahrheit, insbesondere in den Sakramenten, zu finden ist. Besonders die Eucharistie habe ich dabei als Quelle des Glaubens und als persönliche Begegnung mit Christus erkannt.

Pfarrer Henn begleitete mich auf dem Weg

Nach einigen guten Gesprächen mit Pfarrer Georg Henn, dem ich für die geistliche Begleitung in dieser Zeit sehr dankbar bin, und dem Abschluss meiner Firmvorbereitung bei einem Jugendfestival in Maria Rosenberg, habe ich zusammen mit vier anderen jungen Erwachsenen am Pfingstsonntag 2026 das heilige Sakrament der Firmung empfangen. In der heiligen Messe haben wir unsere Entscheidung für Jesus bekräftigt und wurden mit dem Heiligen Geist besiegelt. So hat Gott unsere Suche genauso beantwortet, wie er es in Lukas 11,13 angekündigt hat: „wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten“.



Foto: Familie Büch

Sebastian Hambrecht (rechts) und vier weitere Erwachsene beim Firmgottesdienst an Pfingsten mit Pfarrer Henn (links).

Sebastian Hambrecht,
Walldorf, 25 Jahre



Foto: Beate Ringel

Beate Ringel ist seit Jahrzehnten in der Firmvorbereitung aktiv. Das Foto zeigt sie bei einem Firmprojekt im Jahr 2010 (dritte v. r.).

Warum mache ich das überhaupt?

10 Erfahrungen, die mich in der Firmvorbereitung tragen

Beate Ringel ist seit ihrem 17. Lebensjahr mit nur kurzen Unterbrechungen in der Firmvorbereitung als Ehrenamtliche aktiv (siehe auch das Interview auf den Seiten 6 bis 7). Diese zehn Erfahrungen geben ihr immer wieder neue Kraft.

1. Das Leuchten in den Augen der Firmanden, wenn es der Firmspender wieder einmal geschafft hat, ihnen für einen kurzen Moment das Gefühl zu geben, dass außer ihnen gerade nichts wichtig ist.
2. Wenn mir jemand vor der Firmung einen selbstgebastelten Zettel (den eigentlich die Firmpatin bekommt) zusteckt und sagt: „Meine Mutter erlaubt es nicht, aber in Gedanken wirst du meine Firmpatin sein!“ und mich fest drückt.
3. Wenn von den Jugendlichen beim Firmwochenende die Rückmeldung kommt: „Ihr dürft auf keinen Fall den Gottesdienst weglassen, das war so toll. Ich wusste gar nicht, dass Gottesdienst so schön und anders sein kann!“
4. Die mit großen Augen gestellte Frage nach dem gemeinsam gesprochenen und bearbeiteten Glaubensbekenntnis am Firmwochenende: „Und du glaubst das wirklich?“
5. Die Aussage: „Ich dachte, das wird wie Schule, aber es war ganz anders: Man durfte alles fragen und sogar alles anzweifeln, und das bei der Kirche – das hat mich echt überrascht.“
6. Wenn die Jugendlichen sehen, dass die gläubigen Erwachsenen, die vor ihnen stehen, ganz normale Menschen mit ihren eigenen Zweifeln sind (und was das für einen Eindruck macht, wenn es der Pfarrer selbst ist).
7. Die Rückmeldung: „Super, dass wir auch die Gebete genauer in den Blick genommen haben. Manches hatte ich bislang einfach so gesagt. Jetzt werde ich es bewusster tun, weil ich weiß, was es eigentlich bedeutet.“
8. Dass mich die Zeit mit den Jugendlichen immer wieder dazu bringt, meinen Glauben genauer in den Blick zu nehmen, über scheinbar klare Dinge nachzudenken, den Blickwinkel zu ändern. Dadurch bleibt mein Glaube lebendig.
9. Wenn Jugendliche beim Legen des Lebensweges die prägenden Momente ihres Lebens entdecken und manches Mal merken, dass da jemand (Gott) da war, der sie getragen hat.
10. Wenn Jugendliche, dann Erwachsene, sich noch nach Jahren an bestimmte Momente der Firmvorbereitung erinnern. Gedanken, die ihnen später im Leben weitergeholfen haben, und mir das bei einem zufälligen Treffen sagen.



Was hat die Erstkommunion für euch bedeutet?

Das haben wir Kinder, Mütter und Katechetinnen gefragt, die die Erstkommunionvorbereitung dieses Jahr mitgemacht haben.

„Ich war stolz, dass ich zum ersten Mal als Ministrant eine Erstkommunion mit begleiten durfte. Es war ein wunderschöner Gottesdienst, aber ganz besonders war für mich die Gemeinschaft der Erstkommunionkinder zu spüren und ein Teil davon sein zu dürfen.“

Marlon König,
11 Jahre,
Rotenberg

„Es war ein toller Weg, bei dem ich einiges an Wissen auffrischen durfte, aber auch viel Neues gelernt habe. Die Zeit hat mich wieder ganz nah an die Kirche, unsere Gemeinschaft, herangeführt und die Bindung zu Gott und Jesus vertieft. Für all das und die Kinder dabei begleitet zu haben, bin ich sehr dankbar.“

Iris König, Mutter von
Theresa und Marlon

„Am besten haben mir die Gruppenstunden gefallen, weil wir dort eine tolle Gemeinschaft und viel Spaß hatten. Ich fühlte mich während der Vorbereitung als etwas ganz Besonderes und spürte, dass ein neues Kapitel in meinem Leben beginnt. Ich habe noch tiefere Freundschaften geschlossen und einen neuen Freund gefunden in Jesus. Bei der ersten Hostie habe ich gespürt, dass er ganz nah bei mir war.“

Theresa König, Rotenberg
Erstkommunikantin

„Die Zeit als Mama und Kommunionkatechetin war für mich eine bereichernde Erfahrung, die in unserem oft hektischen Alltag wertvolle Momente des Innehaltens geschenkt hat. Der Kommuniionsunterricht nimmt die Kinder an die Hand, um ihnen wichtige christliche und menschliche Werte für ein respektvolles, liebevolles und achtsames Miteinander mit auf den Weg zu geben. Es ist sehr schön, sie dabei begleitet zu haben.“

Carolin Bender und Familie, St. Leon

„Eine meiner Lieblingsaktionen mit den Kommunionfamilien ist definitiv der Kirchenbau mit Getränkekisten. Da sind wir jedes Jahr selbst völlig überrascht über das unglaubliche Ergebnis. Ehrlich gesagt, haben wir vorher weder eine konkrete Idee noch einen Plan im Kopf. Es sind viele Menschen beteiligt, die sich nur minimal absprechen und trotzdem funktioniert es – und wir haben keine Ahnung warum. Davon abgesehen sind meine Lieblingsmomente eher die kleinen, unauffälligen. Wenn ich mit den Kindern zusammensitze, sie munter auf mich einplaudern über Gott und die Welt – offen, lustig und neugierig.“

Simone Schmid,
Baiertal,
Engagiert im
Kompetenz-
team



Foto: Simone Schmid



Foto: Privat



Foto: Jacqueline Lyschik



Gemeinsam auf dem Weg zur Erstkommunion

Wenn Kinder sich auf ihre Erstkommunion vorbereiten, beginnt ein besonderer Weg – für die Kinder wie auch für ihre Familien. Es ist eine Zeit, in der Fragen nach Gott und dem Glauben Raum bekommen, Gemeinschaft erlebt und manches neu entdeckt wird. Mit dem neuen Erstkommunionweg möchten wir Kindern und Familien drei Erfahrungen ermöglichen:



Ich bin von Gott geliebt.



Ich bin eingeladen, Freundschaft mit Jesus zu leben.



Ich gehöre zu einer Gemeinschaft, die trägt.

Diese drei Sätze sollen nicht nur erklärt oder gelernt, sondern erfahrbar werden. Denn Familien sind verschieden und bringen dementsprechend verschiedene Erfahrungen, Lebenssituationen und Möglichkeiten mit. In den früheren Seelsorgeeinheiten wurde die Erstkommunionvorbereitung unterschiedlich gestaltet. Es gab eigene Traditionen und Schwerpunkte, viele gute Erfahrungen und

zugleich manche Gemeinsamkeiten. Im Kompetenzteam Erstkommunion arbeiten jetzt Gemeindemitglieder aus allen ehemaligen Seelsorgeeinheiten zusammen. Gemeinsam wurde überlegt: Was hat sich bewährt? Was soll erhalten bleiben? Was können wir voneinander lernen? Und wie kann ein gemeinsamer Rahmen entstehen, der Orientierung gibt und zugleich unterschiedliche Wege ermöglicht? Daraus ist die Grundstruktur des neuen Erstkommunionweges entstanden.

Ein wichtiger Gedanke ist die Wahlmöglichkeit. Familien entscheiden sich für einen Vorbereitungsweg, der zu ihnen und ihrem Alltag passt – auch wenn Angebote nicht direkt im Wohnort stattfinden. So werden die Größe und Vielfalt unserer Pfarrei zu einer Chance.

Mit vier großen Startgottesdiensten beginnt der gemeinsame Weg zur Erstkommunion. Von November bis März steht jeder Monat unter einem eigenen Thema:

Taufe – Jesus – Beten – Eucharistie – Versöhnung.

Diese Themen bilden den roten Faden der Vorbereitung und greifen die drei grundlegenden Ziele immer wieder auf: Bei der Taufe geht es um die Zusage, von Gott geliebt zu sein. Kinder und Familien sind eingeladen, Jesus kennenzulernen, verschiedene Formen des Gebets zu entdecken, die Bedeutung der Eucharistie zu erfahren und sich mit Versöhnung und

Neuanfang auseinanderzusetzen.

Jedes Monatsthema wird von drei Elementen getragen. Zu jedem Thema gibt es eine **katechetische Einheit**, die die Teams vor Ort anbieten. Das kann eine Gruppenstunde, ein Thementag, ein Entdeckergottesdienst, ein Gottesdienst unterwegs oder eine andere Form sein.

Die zweite Säule bilden **Familien-gottesdienste**, die passend zu den Monatsthemen an verschiedenen Orten unserer Pfarrei gefeiert werden.

Hinzu kommt ein **kreativer Impuls für zu Hause**, der das Thema mit

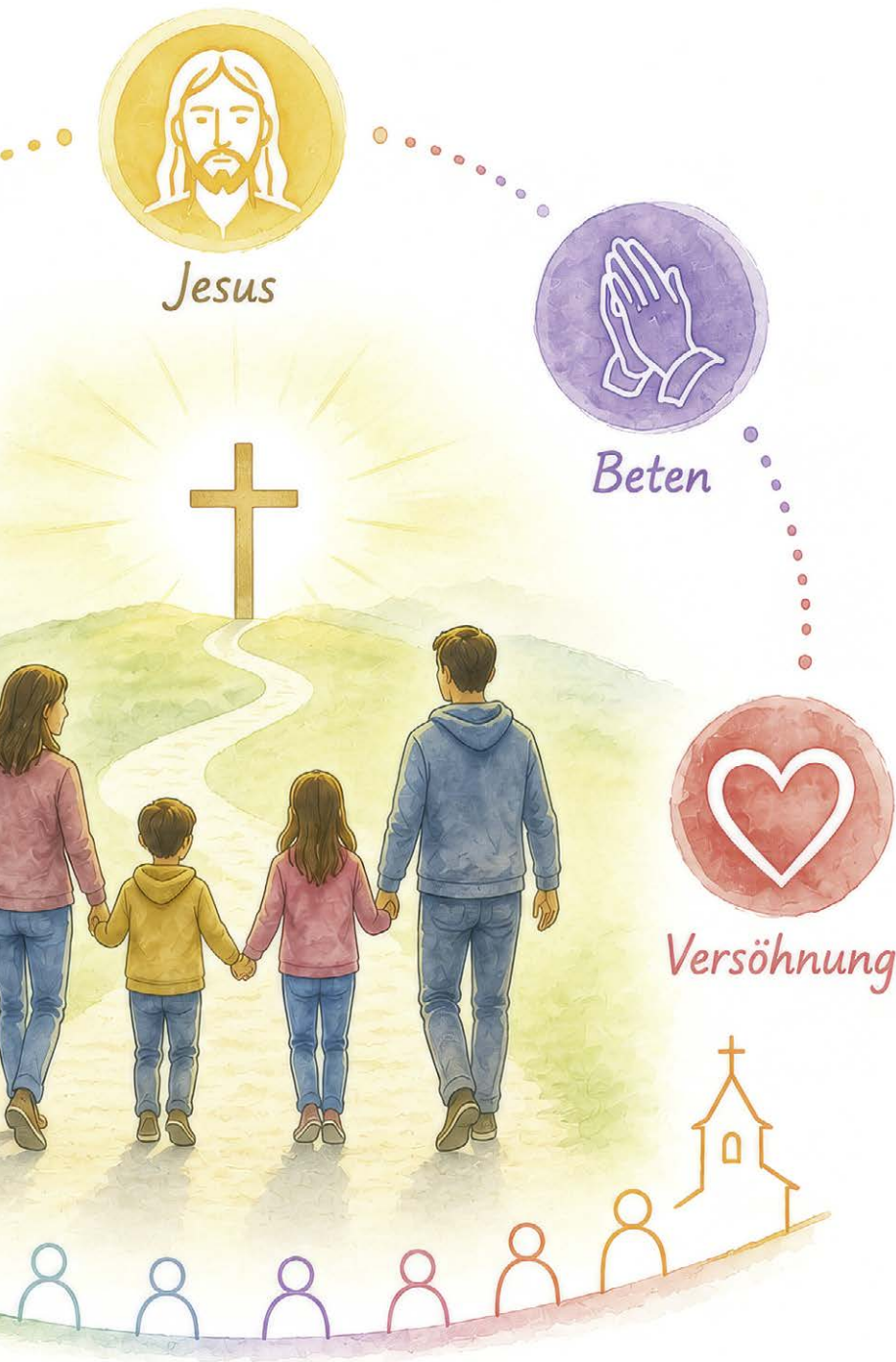


Taufe



Eucharistie





die Ehrenamtlichen möglichst viel Freiraum für das erhalten, worauf es besonders ankommt: die Begegnung mit den Kindern und ihren Familien.

Auch wenn somit der Rahmen steht, bleiben alle Beteiligten miteinander im Gespräch. Rückmeldungen und Erfahrungen fließen weiterhin in die Ausgestaltung ein. Auch für das Kompetenzteam ist der neue Erstkommunionweg ein Weg, auf dem Erfahrungen gesammelt werden und miteinander gelernt wird. Wir sind gespannt, was sich entwickelt, welche Begegnungen entstehen und was Kinder, Familien und alle, die sie begleiten, miteinander entdecken werden.

Anke Frielinghaus

Wann passiert was?

Die Familien wurden in den Sommerferien per Brief eingeladen. Die Anmeldung erfolgt seit Anfang September über unsere Webseite. Auf Elternabenden im Oktober werden die Vorbereitungswege vorgestellt. Gefei-ert wird die Erstkommunion bei uns am Weißen Sonntag, dem ersten Sonntag nach Ostern, oder an den Sonntagen danach. Bei einem zentralen Dankgottesdienst am 25. April 2027 kommen die Familien anschließend noch einmal zusammen, schauen auf den gemeinsamen Weg zurück und feiern die Gemeinschaft, die gewachsen ist.

Alles zur Erstkommunion auf einen Blick:



www.kath-wiesloch.de/erstkommunion

in den Familienalltag nimmt und zu Gesprächen, gemeinsamen Erfahrungen oder kleinen Ritualen anregen soll. So ist die ganze Familie eingeladen, den Weg zur Erstkommunion mitzugehen und etwas zu entdecken.

Ein solcher Erstkommunionweg lebt von den Menschen, die ihn gestalten und begleiten. Eine besondere Bedeutung haben die Ehrenamtlichen vor Ort. Sie bringen ihre Erfahrungen, Ideen, Zeit und Begabungen ein und begegnen den Kindern und Familien. Auch Gemeinden, Gemeindeteams, Religionslehrkräfte und kirchliche

Gruppierungen sind eingeladen, den Erstkommunionweg zu begleiten. Denn Kinder und Familien sollen erleben können: **Ich gehöre zu einer Gemeinschaft, die trägt.**

Zusammen mit meiner Kollegin **Melanie Fehrenbacher leite ich, Anke Frielinghaus**, das Kompetenzteam als Gemeindereferentinnen-Tandem. Bei den organisatorischen Aufgaben unterstützt uns **Silvia Sych** im Pfarrbüro. Das Kompetenzteam schafft die Rahmenbedingungen, vernetzt die Beteiligten und bereitet Informationen, Materialien und Abläufe vor. So sollen

Foto: ChatGPT



Erstkommunion – ein Fest voller Zeichen und Symbole

Was bedeutet Erstkommunion?

Die Erstkommunion ist in der Römisch-katholischen Kirche ein besonderes Fest, bei dem meist Kinder zum ersten Mal die heilige Kommunion empfangen. „Kommunion“ kommt vom lateinischen „communio“ und bedeutet „Gemeinschaft“. Es ist also die Aufnahme in die Tischgemeinschaft mit Jesus.

Wann feiern wir die Erstkommunion?

Traditionell wird die Erstkommunion am Sonntag nach Ostern, am sogenannten Weißen Sonntag, und den darauffolgenden Sonntagen gefeiert. Der Begriff „Weißen Sonntag“ kommt aus der frühen Kirche. Damals wurden Erwachsene an Ostern getauft und trugen dann eine Woche lang weiße Gewänder als Zeichen ihres neuen, christlichen Lebens. Am Weißen Sonntag legten sie diese weißen Gewänder wieder ab.



Fotos: ChatGPT

Wie alt sind die Kinder?

Eingeladen werden die Kinder in der 3. Klasse, also mit ungefähr 8 bis 9 Jahren. Voraussetzung für die Erstkommunion ist, dass das Kind katholisch getauft ist oder im Rahmen der Vorbereitung katholisch getauft wird. Entscheiden sich Jugendliche oder Erwachsene erst später für die Taufe und die Erstkommunion, kann beides nach einer entsprechenden Vorbereitung jederzeit gefeiert werden.

Hat Jesus auch Erstkommunion gefeiert?

Nein, nicht so, wie wir es heute kennen, denn Jesus war Jude. Beim Letzten Abendmahl teilte Jesus Brot und Wein mit seinen Jüngern und sagte: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“. Dieses Ereignis gilt als Ursprung der Eucharistie. Daran erinnern wir jedes Jahr am Gründonnerstag. Die Eucharistie ist das Geschenk von Jesus an uns, dass wir auch nach seinem Fortgang mit ihm sein können.

Hat die Erstkommunion etwas mit der Taufe zu tun?

Ja, denn die Taufe ist das erste der sieben Sakramente, also die Aufnahme in die Kirche. Mit der Erstkommunion und später der Firmung wird man dann vollständig in die Gemeinde aufgenommen. Man nennt diese drei Sakramente auch Initiationssakramente. Meistens wird im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung auch



noch das Sakrament der Versöhnung gefeiert, die Beichte. Die Eucharistie soll in versöhntem Zustand empfangen werden, d.h. man soll mit den anderen Menschen, mit Gott, aber auch mit sich selbst im Reinen sein.



Warum weiße Gewänder?

Viele denken, das weiße Gewand ist eine Kutte, aber Kutten tragen nur Mönche. Das weiße Gewand wird Albe genannt und erinnert an das Taufkleid. Die Farbe Weiß steht in der christlichen Symbolik für Reinheit, Licht, Freude und Auferstehung. Durch die Gleichheit der Gewänder steht die Gemeinschaft im Mittelpunkt.



Welche Bedeutung hat die Kerze?

Auch die Kerze erinnert an die Taufe, deshalb nutzen die meisten Kinder ihre Taufkerze auch als Erstkommunionkerze. Die brennende Kerze steht für die Worte Jesu „Ich bin das Licht der Welt“ (Joh 8,12). Jesus will Ori-

entierung und Hoffnung schenken. Die Kinder sollen durch ihn im Leben leuchten und ihr Leuchten an andere weiterschenken. Die Kerzen sind verziert mit christlichen Symbolen wie dem Kreuz, einem Fisch oder Brot und Wein.



Essen wir echt Jesus?

Nach der katholischen Lehre lautet die Antwort: Ja, aber nicht im gewöhnlichen, körperlichen und biologischen Sinn des Essens. Durch die Wandlungsworte des Priesters werden bei der Eucharistie Brot und Wein zu Leib und Blut Christi. Diese Lehre wird Transsubstantiation genannt. Aussehen und Geschmack von Brot und Wein bleibt erhalten, aber Jesus ist dennoch wirklich und vollständig gegenwärtig. Durch das gemeinsame Mahl sind Christen weltweit miteinander verbunden.



Was passiert nach der Erstkommunion?

Nachdem die erste heilige Kommunion empfangen wurde, darf man in jeder Eucharistiefeier erneut die Kommunion empfangen. Die Eucharistie ist also, wie die Beichte und die Krankensalbung, ein Sakrament, das immer wieder gefeiert werden kann. In den Gemeinden gibt es viele Möglichkeiten, wie man nach dem Fest der Erstkommunion weiterhin aktiv dabeibleiben kann. Für die Kinder vor allem die Ministranten, die KJG, die Pfadfinder oder die Kinderchöre. Aber auch für die Eltern und Familien gibt es Möglichkeiten, sich zu engagieren, z.B. in Familiengottesdiensten.



Wo wird die Erstkommunion gefeiert?

Die Erstkommunion wird in der katholischen Kirche weltweit gefeiert. Allerdings gibt es in unterschiedlichen Ländern unterschiedliche Traditionen, was das Alter oder die Art zu feiern angeht. Schätzungsweise sind es jährlich ca. 10 Millionen Kinder, die die erste heilige Kommunion empfangen.



Die Begeisterung für den Glauben weitergeben

Stefanie Baldes bereitet in Walldorf Familien ehrenamtlich auf die Taufe vor. Wie die Taufe mehr sein kann als ein Augenblick, berichtet sie hier.

Die Taufkatechese in Walldorf gibt es meines Wissens schon lange. Ich wohne seit 1986 in Walldorf, da gab es sie schon. Sie war ein großes Anliegen des früheren Pfarrers Nesselhauf. Zurzeit sind mit mir vier Katechetinnen aktiv.

Mit selbstgestrickten Socken unterwegs

Die Vorbereitung zur Taufe besteht aus dem Taufgespräch mit dem Taufspender. Und – das ist das Besondere – im Besuch der Familien durch uns

Katechetinnen, denn wir haben uns zur Aufgabe gemacht, die Familien auf ihrem Weg zur Taufe zu begleiten. Wie machen wir das?

Zunächst bekommen wir vom Pfarrbüro die Adressen der Familien und rufen sie an, um den persönlichen Besuch abzusprechen. Wenn wir an der Haustür klingeln, überreichen wir als kleines Geschenk selbstgestrickte Wollsocken für den Täufling. Zudem bringen wir den von uns immer weiterentwickelten Taufordner mit, in dem alle relevanten Informationen zur Taufe enthalten sind.

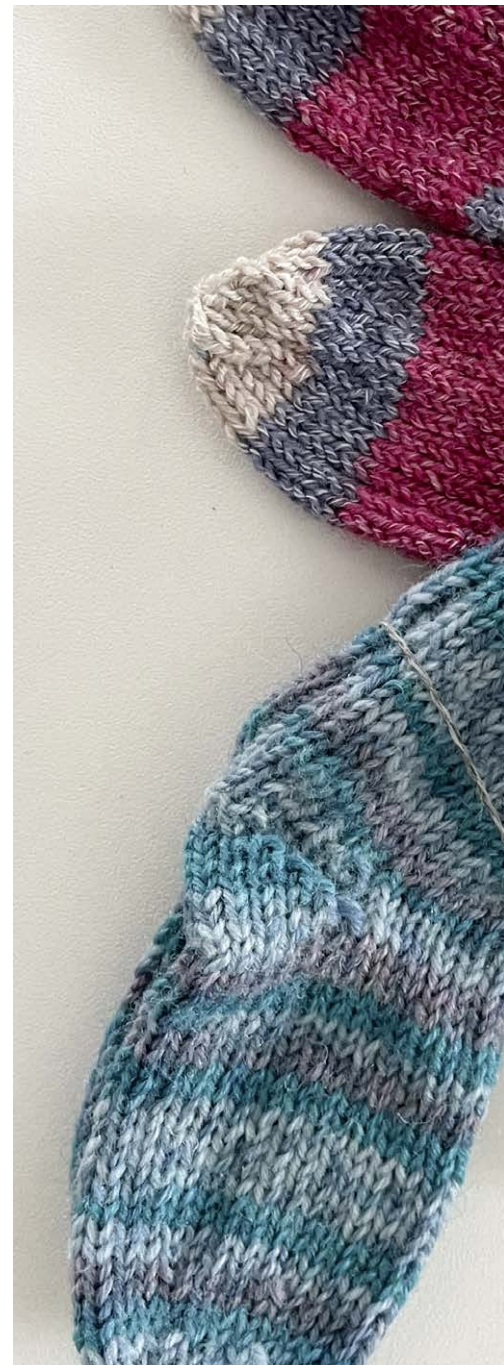
Unser Leitgedanke ist, den Eltern und Paten eine bewusste Feier der Taufe zu ermöglichen.

Sie sollen ein Verständnis für die Zeichen und Symbole der Tauffeier – Wasser, Licht, Salbung, Taufkleid – bekommen, um so die Tauffeier persönlicher und bedeutungsvoller zu erleben.

In der Kirche sprechen wir mit den Familien über Glaubensfragen

Alle Tauffamilien sollen da abgeholt werden, wo sie gerade stehen. Manchmal besichtigen wir mit ihnen unsere Kirche und machen

sie als erstes mit dem Kirchenraum vertraut. Der Vorteil von uns Laien ist, dass wir ein niederschwelliges Angebot machen. Dadurch können persönliche Unsicherheiten der Eltern, frühere Erfahrungen mit Kirche (ob gute oder schlechte) und auch Glaubensfragen offen besprochen werden. Das Ziel ist, die Tauffamilien an der Gestaltung der Taufe teilhaben zu lassen. Im Idealfall wird Kirche als so positiv erlebt, dass die Taufe auch für kirchenferne Eltern kein einmaliges Erlebnis ist, sondern gemeinsam mit ihren



Sie möchten sich oder Ihr Kind taufen lassen?

Infos & Termine unter:



www.kath-wiesloch.de/taufe



Taufkatechese im Sprengel Leimen-Nußloch- Sandhausen

Seit Jahrzehnten werden Eltern, die ihre Kinder in Nußloch, Leimen, St. Ilgen, Gauangelloch und Sandhausen taufen lassen möchten, auf dem Weg zur Taufe ihrer Kinder von anderen Eltern begleitet. Damit soll betont werden, dass die Taufe eine bedingungslose Annahme des Täuflings in der Gemeinde ist, und den Eltern soll ermöglicht werden, in den Gesprächen ihre eigene Glaubensgeschichte neu wahrzunehmen. Wir treffen uns ein bis zwei Mal vor der Taufe, um auf die rituelle Feier mit ihren Symbolen einzustimmen und dann die eigentliche Tauffeier mit Liedern und Lesung sowie persönlichen Gebeten vorzubereiten. Nachfolgend werden die Tauffamilien einmal im Jahr zum Taufelterntreffen bei Kaffee und Kuchen mit Kinderprogramm eingeladen.

Ulla Lüdemann



Foto: Stefanie Baldes

In Walldorf schenken die Katechetinnen jedem Neugeborenen selbstgestrickte Socken.

Kindern der Beginn eines Lebens im Glauben. Wir laden die Eltern ein, nach der Taufe die Gottesdienste für Familien und Kinder zu besuchen und so den Weg mit Jesus weiterzugehen.

Zu meinen schönsten Erfahrungen gehört es, wenn ich Familien, die ich begleitet habe, später in der Kirche wiedersehe. Wenn ich sehe, dass die

Kinder zur Erstkommunion gehen und später auch in der Kirche aktiv werden. Wenn ich Eltern motivieren konnte, gemeinsam mit ihren Kindern den Glauben zu leben und an sie weiterzugeben, macht mich das glücklich.

Was ich an der Taufkatechese liebe ist, dass ich weitergeben darf, was mich selbst begeistert. Dazu gehört auch das Wissen, dass das Leben manchmal krumme Wege nimmt und ich trotzdem darauf vertrauen darf, dass Gott meinen Weg immer begleitet.

Stefanie Baldes

Mit der Taufe beginnt der Weg mit Jesus

Die Taufe steht am Beginn jedes christlichen Lebens. Mit diesem Sakrament wird ein Mensch in die christliche Gemeinschaft aufgenommen. Es erinnert an die Taufe Jesu im Jordan und drückt aus, dass Gott eine Beziehung mit dem Täufling beginnt, die nie endet. Drei Mal wird er mit Wasser übergossen: im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Danach wird der Täufling mit Chrisam gesalbt und bekommt das Taufkleid angelegt. Die Taufkerze wird an der Osterkerze entzündet.



Das Heilig Geist-Fenster in Leimen

Das Heilig Geist-Fenster in der Leimener Herz-Jesu-Kirche zeigt eine weiße Taube, die Flammenzungen herabregnen lässt. Darunter steht in großen roten Buchstaben, was wir Woche um Woche bekennen: „Ich glaube an den Heiligen Geist“. Entworfen hat das Fenster mit seinem beeindruckenden Kontrast von Himmel, Feuer und Erde in den Fünfziger Jahren Willi Maier. Er war der Sohn des Architekten der Kirche und gestaltete in unserer Pfarrei auch die sieben Barmherzigkeitsfenster in Maria Königin, Hornenberg. Willi Maier hatte zum Ziel, das Glaubensbekenntnis auf das Wesentliche zu reduzieren. Die Kunstverglasung Peter Meysen aus Heidelberg hat dieses und weitere Fenster der Serie nach seinen Entwürfen umgesetzt. Sobald die Kirchenrenovation abgeschlossen ist, wird auch das Fenster wieder anzusehen sein.



Gute FREUNDE auf die 1

Freunde zählen zu den wichtigsten Menschen auf der Welt. Gute Freunde zu haben, ist etwas Wertvolles. Es gibt viele Studien von Wissenschaftlern, die das zeigen. Wer sich häufig mit Freunden trifft, ist zufriedener, lebt länger und lebt gesünder. Und Freunde machen einen auch selbstbewusster. Freunde geben einem nämlich das Gefühl: Du bist so in Ordnung, wie du bist. Fast immer teilen Freunde etwas zu Beginn der Freundschaft: Sie haben dasselbe Alter oder denselben Humor oder die gleichen Hobbies. Dann redet man zusammen, trifft sich, lacht sich zusammen schlapp und erlebt gemeinsame Dinge. Schnell wird dann auch klar: In manchen Dingen unterscheidet man sich. Vielleicht ist der Freund im Fußball besser. Oder die Freundin kann besser tanzen oder ist beliebter. Deshalb gibt es auch eine Gefahr für Freundschaften: den Neid. Das muss man als Freunde aushalten können. Und man muss bereit sein zu geben und auch dem anderen etwas zu gönnen.

IM VORTEIL

Wir Christen haben einen klaren Freundesvorteil. Denn als Christ hast du einen Freund immer an deiner Seite: JESUS. Das Besondere an der Freundschaft mit ihm? Jesus hält immer zu dir. Auch wenn du mal etwas Dummes gemacht hast. Jesus findet dich swag und nice, so wie du bist. Ein ziemlich gutes Gefühl. Und du kannst immer mit ihm reden. 24/7. Das Komplizierte: Jesus ist nicht wie andere Freunde. Du kannst ihn nicht sehen oder hören. Dennoch ist er da. Manchmal kannst du ihn auch spüren, wenn du vielleicht Mut in einer Situation bekommst. Oder wenn du einen tollen Tag hattest und am Abend im Bett liegst, betest und denkst: Wie cool war das denn!



Fotos: Adobe-Stock

UNNÖTIGES WISSEN

Vorsicht, jetzt wird es hart: Kinder sind in Deutschland verpflichtet, ihren Eltern im Haushalt zu helfen. Dazu gibt es ein Gesetz. Im Bürgerlichen Gesetzbuch steht ziemlich verschwurbelt, dass ein Kind „in einer seinen Kräften und seiner Lebensstellung entsprechenden Weise den Eltern in ihrem Hauswesen und Geschäft Dienste zu leisten hat“. Uii, uii. Hoffentlich lesen das eure Eltern nicht.

NOCH
EIN WITZ



Zwei Pferde beobachten ein Zebra. Sagt das eine Pferd zum anderen: „Unglaublich, jetzt ist es schon 15 Uhr und die hat immer noch ihren Schlafanzug an.“

TIERISCHES RÄTSEL

Aufgepasst, hier haben wir das ultimative Tiere-Rätsel für dich. Knifflig, knifflig, knifflig ist das. Kannst du es lösen? Die Buchstaben in den gelben Kästen ergeben von oben nach unten gelesen das Lösungswort.

Ach Gott, ist der klein. Keine andere Vogelart ist kleiner. Er liebt Nektar und hat einen langen dünnen Schnabel, der ...

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Kein Landtier ist schneller. Im Sprint kann diese Raubkatze bis zu 120 km/h erreichen. Nicht die Schnecke, sondern der ...

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

In der Bibel kommt dieses Tier auch vor. Da hatte es einen Propheten geschluckt. Es ist eine Säugetier, lebt aber im Wasser. Gesucht ist der ...

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Sie ist ein echtes Arbeitstier und lebt gerne in großen Völkern. Sie summt schön, sticht schmerzhaft und sorgt für leckeren Brotaufstrich. Die ...

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Auch sie hat „nur“ sieben Halswirbel wie wir Menschen, aber ihr Hals ist deutlich länger. Na klar, gesucht ist die ...

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

So dumm sind die gar nicht. Von denen gibt es über 20 Milliarden auf der Welt. Es ist das häufigste Nutztier und legt etwas. Das ...

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Dieser Vogel lebt auch gerne mal auf Kirchendächern. Er hat ziemlich lange Beine. Und klappert gerne. Man sagt, er bringt die Kinder. Der ...

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Nein, eigentlich macht man das nicht: andere anspucken. Dieses Tier macht es trotzdem. Es lebt vor allem in Südamerika. Das ...

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Manche haben schreckliche Angst vor denen. Wenn sie dieses Tier sehen, schreien sie: „liieh, eine ...!“ Die hat acht Beine, die ...

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

LÖSUNG: Orang-Utan



Drei neue Gesichter in der Seelsorge

Jetzt im September begrüßen wir neu in unserem Seelsorgeteam:



Silke Filsinger

Hallo, mein Name ist Silke Filsinger. Ich bin 52 Jahre alt und wohne mit meiner Familie in Angelbachtal. Ich freue mich darauf, als Gemeindereferentin das Seelsorgeteam verstärken zu dürfen. Seit meiner Beauftragung 2023 habe ich in der Seelsorgeeinheit Sinsheim-Angelbachtal gearbeitet. Dabei habe ich immer wieder erlebt, wie gut Gemeinschaft tut und wie wertvoll es ist, Menschen auf ihrem Lebens- und Glaubensweg begleiten zu dürfen.

Mir ist es wichtig, füreinander da zu sein und den Glauben miteinander zu teilen. Begleitet von der Zusage Jesu „Ich bin bei Euch alle Tage“ (Mt 28,20) möchte ich mithelfen, dass unsere Kirche ein Ort bleibt, an dem Menschen sich willkommen fühlen und Gottes Nähe erfahren können.

Ich freue mich auf viele Begegnungen, Gespräche und gemeinsame Erfahrungen mit Ihnen und auf alles was wir gemeinsam erleben, gestalten und bewegen dürfen!

Rico Link

Liebe Gemeinde, mein Name ist Rico Link. Ich komme als Gemeindereferent im Anerkennungsjahr zur Pfarrei. Mein Schwerpunkt liegt im religionspädagogischen Bereich, wodurch ich viel in Schulen unterrichten werde.

Aufgewachsen bin ich in der ehemaligen Seelsorgeeinheit Mudau, in der ich besonders durch die Kirchenmusik bereichernde Erfahrungen mit der Kirche und dem Glauben sammeln durfte. Nach dem Abitur an einem sozialwissenschaftlichen Gymnasium und dem Abschluss der nebenberuflichen C-Ausbildung habe ich 2023 mein Studium der Angewandten Theologie und Religionspädagogik an der Katholischen Hochschule in Freiburg abgeschlossen. Meine Zeit als Assistent habe ich in Mannheim und Freiburg verbracht, die mit der Zweiten Dienstprüfung im Januar erfolgreich zu Ende ging.

Ich freue mich auf bereichernde Erfahrungen und Gespräche mit Ihnen.



Fotos: Privat

Pater Anil Murmade

Pater Anil Murmade wurde am 17. August 1990 im Dorf Nagepalli in Indien geboren. Nach dem Abitur trat er 2006 in die Ordensgemeinschaft der Karmeliter der Unbefleckten Jungfrau Maria ein, kurz CMI.

Er studierte Philosophie und Theologie sowie Medienkommunikation, Englisch und Psychologie im Bachelor. Zudem erwarb er einen Master in Beratungspsychologie. Pater Anil war Praktikant im Priesterseminar seiner Ordensgemeinschaft und bei der Tageszeitung The Times of India. Im Dezember 2020 empfing er die Priesterweihe. Danach war er als Subregens im Priesterseminar seiner Ordensgemeinschaft in Indien tätig und lernte Deutsch.

Seit Januar 2024 war Pater Anil als Vikar in der Kirchengemeinde An der Elz tätig. Er setzt sein Vikariat bei uns fort und wird in St. Leon-Rot wohnen. Ein Schwerpunkt wird die Krankensalbung sein.

Zu seinen Hobbys gehören Komponieren, Klavierspielen, Singen, Predigen, Fotografieren und Reisen.



Das Seelsorge-Team

Pfarrer Bernhard Pawelzik

Gesamtleitung
bernhard.pawelzik@kath-wiedie.de
06222-9290-22

Pfarrer Georg Henn

Stellvertretender Pfarrer | Geistliches Leben und Sakramentenkatechese
georg.henn@kath-LNS.de
0155-67119940

Gernot Hödl

Leitender Referent | Gemeindefirsten, Firmung, Ökumene
gernot.hoedl@kath-wiedie.de
06222-9290-30

Monika Attipoe

Pastoralreferentin | Klinik-Seelsorge, Kitas und Familien
m.attipoe@walero.de
0155-66690774

Christian Bott

Pastoralreferent | Klinik-Seelsorge
christian.bott@kath-wiedie.de
06222-552186

Luisa Bucher

Gemeindereferentin | Jugendarbeit und Jugendspiritualität
luisa.bucher@kath-wiedie.de
0155-69183923

Koordinator Ghislain Eklou

Senioren und Katechese
g.eklou@walero.de
0176-18994815

Melanie Fehrenbacher, Gemeindereferentin | Pilgern und Wallfahrten, Erstkommunion

m.fehrenbacher@walero.de
0176-18994824

Silke Filsinger

Gemeindereferentin | Trauer & Sterben, Caritas
silke.filsinger@kath-wiesloch.de
06224-2311

Anke Frielinghaus

Gemeindereferentin | Familien und Erstkommunion
a.frielinghaus@walero.de
0155-69183897

Antje Glania

Gemeindereferentin | Gottesdienste und geistliches Leben
antje.glania@kath-letzenberg.de
07253-9888-10

Diakon Peter Härich

Hospiz und Ökumene
diakon.haerich@kath-LNS.de
06224-53105

Bettina Hartnagel

Gemeindereferentin | Glaubensverkündigung, Trauer & Sterben, Senioren
bettina.hartnagel@kath-letzenberg.de
07253-21100

Antje Kaminski

Pastoralreferentin | Firmung, Ökumene, Prävention
Antje.kaminski@kath-letzenberg.de
07253-9888-11

Rico Link

Gemeindereferent | Religionsunterricht
rico.link@kath-wiesloch.de
06222-9290-50

Pater Anil Murmade

Vikar | Krankensalbung
anil.murmade@kath-wiesloch.de
0176-18994-833

Sandra-Maria Ochs, Pastoralreferentin | Klinik-Seelsorge

s.ochs@walero.de
06222-552186

Pfarrer Stefan Schaaf

Koordinator | Geistliche Begleitung, Senioren
stefan.schaaf@kath-wiedie.de
06222-9290-25

Diakon Christian Sych

Ehe-Katechese, Pilgern und Wallfahrten
diakon.sych@kath-LNS.de
06224-71908

Pater Thaineese John Antony Samy

Koordinator | Familien, Jugend, Pilgern und Wallfahrten
john.thaineese@kath-letzenberg.de
0157-77202127

Krankensalbung und -kommunion

Erste Ansprechperson ist Pater Anil Murmade. Bei Unerreichbarkeit bitte an Pater John wenden.

Alle Angaben ohne Gewähr. Die aktuellsten Kontakt-Infos finden Sie unter www.kath-wiesloch.de/teams.

Herausgeber: Röm.-kath. Kirchengemeinde Wiesloch, Wiesloch, Friedrichstr. 8

Inhaltlich verantwortlich: Pfr. Bernhard Pawelzik

Redaktion: Lukas Laier

Abo-Betreuung und Korrektorat: Cordula Schäfer

Gottesdienst-Export: Anna Panadero Ortiz

Gestaltung Titel und Heftmitte: Simon Gumpel

Projektbetreuung: Marc Dietz

Verlag: Badenia – Medienhaus der Erzdiözese Freiburg – GmbH, Karlsruhe, Tel.: 0721 9545-0

E-Mail: werbung@mh-badenia.de

Geschäftsführer: Arne Biemann

Druckerei: Optimum-Print-Medien, Baden-Baden

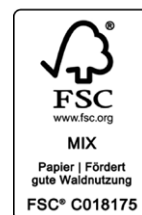
„Zusammen wachsen“ ist das Mitgliedermagazin der Röm.-kath. Kirchengemeinde Wiesloch. Abonnement unter kath-wiesloch.de/abo.

Kontakt zur Redaktion:
kommunikation@kath-wiedie.de

Diese Broschüre wurde auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt und mit umweltfreundlichen Biofarben hergestellt.

Kontoverbindung

Römisch-katholische Kirchengemeinde Wiesloch
Sparkasse Heidelberg
IBAN: DE93 6725 0020 0009 2713 41
BIC: SOLADE51HDB





Lösung aus der vorigen Ausgabe:

Das Bild zeigte
eine Wasser-
zapfstelle auf
dem Kreuzweg
zur Kapelle am
Letzenberg.

Herzlichen
Glückwunsch an
die Gewinner!

In welchem Firmprojekt ist dieses Bild entstan- den und woher stammt das Zitat?

Jetzt mitraten und gewinnen!
Teilnahme am Gewinnspiel unter:
www.kath-wiesloch.de/gewinn



Röm.-kath.
**Kirchengemeinde
Wiesloch**

Besuchen Sie uns:
www.kath-wiesloch.de

facebook.com/KirchengemeindeWiesloch
@kath_wiesloch
@kath_wiesloch

in Kooperation mit
**konrads
blatt**

